

Ein Kuchen für den Präsidenten

AUSWANDERER Philip Rupp aus Framersheim war Bäcker und ein persönlicher Freund von Abraham Lincoln

Von Martina Graf, Hans-Dieter Graf und Wolfgang Bürkle

FRAMERSHEIM. Nur noch wenige Tage sind es bis zur diesjährigen Oscar-Verleihung. Einer der Favoriten im Kampf um den besten Film ist Steven Spielbergs „Lincoln“, der zurzeit in den Kinos läuft und aus dem Leben des 16. Präsidenten berichtet. Abraham Lincoln übte eine Faszination auf viele Menschen aus, die seine Ideale von Freiheit und Gleichheit teilten. Davon waren die deutschen Immigranten, die es in die Staaten der Union gezogen hatte, nicht ausgenommen – dazu zählt wohl auch Philip Rupp, ein Bäcker, der aus Rheinhesen stammte und ein „persönlicher“ Freund Lincolns war.

Unterstützung bei Wahlkampf

Von dieser Verbindung zeugt die Lincoln Financial Foundation Collection (www.lincoln-collection.org), eine Sammlung von Lincoln-Erinnerungsstücken. In dieser Sammlung findet sich ein vergilbter Zeitungsausschnitt aus dem Jahre 1922 mit der Schlagzeile: „Philip Rupp, 87, persönlicher Freund von Lincoln, gestorben“. In dem Nachruf erfährt man, dass er Abraham Lincoln in seiner Bäckerei Brot und Kuchen verkauft habe. Rupp war außerdem Mitglied der „Wide Awakes“, einer Organisation, die die Republikanische Partei bei der US-Präsidentenwahl von 1860 unterstützte und Abraham Lincoln nach seiner Nominierung in seinem Haus die erste Ehre bezeugte.

Bingen ist falsche Spur

Dieser Philip Rupp allerdings, so erfährt man weiter, sei in „Bingen-On-The-Rhine“ geboren. Man will es kaum glauben. Der Lieblingsbäcker Abraham Lincolns – ein gebürtiger Rheinhesse? Ein kurzes Nachschlagen in der Historischen Enzyklopädie von Illinois bestätigte: Der Bäcker stammte wohl tatsächlich aus Bingen. Doch eine kurze Anfrage beim Stadtarchiv in Bingen brachte die Ernüchterung. Die Rückmeldung ergab, dass wider Erwarten keine Auswandererfamilie Rupp in Bingen nachzuweisen ist.

Dies weckte den Forscherreize von Hans-Dieter Graf, denn die Geschichte klingt doch zu interessant, um hier aufzugeben. Nach intensivem Suchen fand er in einer anderen Quelle schließlich den Satz,

Philip Rupp stamme aus einem „kleinen Ort bei Worms“. Aber auch das half nur bedingt weiter. Der entscheidende Hinweis fand sich dann in den Untiefen des Internets: Eine Gertrude Pharrer aus Springfield, Illinois, die aus Framersheim in die USA eingewandert war, sei verstorben.

Einer ihrer überlebenden Verwandten war ein Mann namens Philip Rupp. Sollte dies der Philip Rupp sein, den Graf suchte? Framersheim – dies war zumindest eine neue Spur. Und dieser Hinweis brachte nun tatsächlich den gewünschten Erfolg. Über die Gemeindeverwaltung Framersheim war schnell die Verbindung zu Frank Zink hergestellt. Zink ist nicht nur Altbürgermeister und Seniorwinzer, sondern auch profunder Kenner der Ortsgeschichte. Er teilte Graf mit: „Als ich 1998 unsere Ortschronik schrieb, befasste ich mich natürlich mit unserem doch recht umfangrei-

chen Archiv und kenne mich da noch recht gut aus. In meiner Chronik habe ich auch über die Auswanderer geschrieben.“

Er sei gerade dabei, ein Familienbuch aller Framersheimer Familien zu erstellen – dazu hatte er alle verfügbaren Kirchenbücher als auch die Standesamtsunterlagen soweit möglich aufgearbeitet. Und Frank



Der Zeitungsausschnitt bezeugt, dass Philip Rupp ein enger Freund des US-Präsidenten war. Nachforschungen ergaben nun, dass Rupp aus Framersheim stammte. Fotos: dpa, Lincoln Collection

Zink konnte tatsächlich den gesuchten Eintrag präsentieren: „1835 den 18.02. Rupp Philipp Taufe. Geb. am 15.02. Sohn von Jakob Rupp III. 28 Jahre alt u. Anna Maria geb. Haas 22 Jahre alt, wohnhaft in der Zwerchgaß Nr. 202.“

Es stimmt also in der Tat: Ein Auswanderer aus dem kleinen rheinhesischen Weinort Framersheim verkaufte einst dem großen Abraham Lincoln Brot und Kuchen und spielte dem frisch gekürten Präsidenten zu Ehren sogar ein Ständchen. Das herausgefunden zu haben, ist ein schönes Beispiel von Teamarbeit unter Heimatforschern.

Es tat sich noch ein weiterer Bezug zwischen Lincoln und Framersheim auf – so war unter den Zuhörern seiner Rede am 19. November 1863 anlässlich

der Einweihung des Soldatenfriedhofs von Gettysburg auch ein kleiner Junge namens Wilhelm Grecht. Dieser war wenige Jahre zuvor mit seiner Familie aus dem oberhessischen Schlitz nach Pennsylvania ausgewandert – und er hatte Verwandtschaftsbeziehungen nach Framersheim. Aus dem kleinen Wilhelm, dessen Familie aus Armut ihre oberhessische Heimat verlassen hatte, wurde nämlich der wohlhabende Konservenfabrikant und Philanthrop William Grecht aus Baltimore. Er bereiste in späteren Jahren viele Male seine alte Heimat. Dabei besuchte er auch regelmäßig Framersheim. Forscht man heute in Schlitz oder Framersheim nach dem Namen „Grecht“, so stößt man über kurz oder lang auf Wilhelm Karn. „Derzeit bin ich der letzte lebende in Framersheim geborene ‚Karn‘. Framersheim

LINCOLN ODER LINKHORN?

► Dass Präsident Abraham Lincolns Vorfahren ursprünglich aus **Wales** stammen, gilt inzwischen als gesichert. An der Wende zum 20. Jahrhundert beschäftigte deutschstämmige Amerikaner allerdings die Frage, wie der Name des Präsidenten zu schreiben sei: „Lincoln“ oder „Linkhorn“. Linkhorn? Das klingt eher deutsch. Und deutsche Zeitungen berichteten, es sei „erwiesen“, dass der berühmte amerikanische Präsident nicht englischer, sondern **deutscher Abstammung** sei. Der Name „Lincoln“ sei die anglisierte Fassung von „Linkhorn“, und dieser sei unter den deutschen Siedlern in Pennsylvania weit verbreitet gewesen.

► Als „Beweis“ legte man etwa ein „Land Warrant“ vor, eine Art Vollmacht für einen **Abraham Linkhorn**, den Großvater des späteren Präsidenten. Dieser hatte für 160 Pfund 400 „acres“ Land in Virginia gekauft und die zuständige Behörde wurde in dem Dokument verpflichtet, dem Genannten das besagte Land im Staat Virginia abzumessen.

► Einige Jahrzehnte vorher allerdings, im Jahr 1637, war es **Samuel Lincoln**, der Ur-Ur-Ur-Großvater von Abraham Lincoln, der von England nach Massachusetts auswanderte. Und er schrieb seinen Nachnamen bereits „Lincoln“. Dass daraus bei seinen Nachfahren vereinzelt wieder „Linkhorn“ wurde, dürfte auf die **Nachlässigkeit** zurückzuführen sein, wie damals Namen aufgeschrieben wurden.

ist auch der Geburtsort meines Vaters, meines Großvaters, meiner Urgroßmutter und einiger ihrer Vorfahren und natürlich auch anderer Verwandter.“ Die verwandtschaftliche Verbindung zu William Grecht geht zurück auf einen Conrad Grecht, der eine Catharina Karn heiratete, die wiederum eine Schwester des Urgroßvaters von Wilhelm Karn war. William Grecht selbst war der Patenonkel von Wilhelm Karns Vater.

Und Dorfchronist Frank Zink ergänzt: „Die Verwandten von Wilhelm Karn, die zwischen den Kriegen ausgewandert sind, zwei Brüder, waren Freunde meines Vaters.“ Als wenn das nicht schon genug Forscherpotenzial böte, ergänzt Wilhelm Karn: „Zu einigen der Nachkommen dieser Nachkommen in den USA habe ich Kontakt.“